

Das ABC von Energiewende und Grünsprech



Von Frank Hennig

Gastautor Frank Hennig, Dipl.-Ing. für Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, hat sein Arbeitsleben in Kraftwerken eines großen Konzerns verbracht. Die letzten mehr als zehn Jahre war er als Arbeitnehmersvertreter insbesondere für PR und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Alles VIA Tichys Einblick Gastbeitrag

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 1

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech/>

M wie

Meiler, der

Häufige verwendete Bezeichnung konventioneller Kraftwerksanlagen, insbesondere als Kohlemeiler oder Atommeiler durch Laien, Journalisten und andere Ahnungslose.

Als Meiler bezeichnet man temporär errichtete Öfen ohne tragende Struktur, in die Holz, Ziegel oder anderes geschichtet wird, um nach langsamem Abbrand Holzkohle, Ziegel oder andere Produkte zu erhalten.

In der Tat wurden in ersten Forschungsreaktoren, z.B. durch Enrico Fermi, Uran und Graphit aufgeschichtet, um erste Reaktionen zu erzeugen. Das hat aber mit heutigen Kernreaktoren genau so wenig zu tun wie ein Holzkohlemeiler im Wald mit den Großdampferzeugern heutiger Kraftwerke.

Ziel der Verwendung dieses Begriffs ist es, die Assoziation zu altertümlicher und überholter Technik zu wecken.

K wie

Klimaneutralität, die

Wenn man davon ausgeht, dass der Begriff „Klima“ die Gesamtheit aller meteorologischen Vorgänge an einem bestimmten Ort über einen längeren Zeitraum beschreibt, lässt einen diese Bezeichnung vollkommen ratlos zurück. Der Begriff „Klimaneutralität“ ist ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie die Bezeichnung „Klima“ an jeder passenden und unpassenden Stelle inflationär an andere Begriffe angepappt wird, übertroffen vermutlich nur von den Präfixen „Öko“ oder „Bio“.

Was meint also das Grünsprech? Gemeint ist, dass ein Brennstoff beim Verbrennen nur so viel CO₂ erzeugt, wie er vorher als Pflanze der Atmosphäre entzogen hat. Es stärkt also das gute Gewissen derjenigen, die mit Holz, Pellets oder Biogas Wärme erzeugen. Ist es auch realistisch? Nein, denn komplett CO₂-neutral ist nur der Baum, der natürlich im Wald verfault. Sobald Biomasse geerntet und transportiert, vielleicht noch getrocknet und gepresst

werden muss, ist die Bilanz eindeutig nicht mehr ausgeglichen, zumal durch den geringen Heizwert der Transport- und Bearbeitungsaufwand bezogen auf den Energieinhalt sehr hoch ist. Zudem bezieht sich die Betrachtung ausschließlich auf CO₂. Andere Emissionen, die bei der Verbrennung auftreten, insbesondere die Gifte Stickoxid, Kohlenmonoxid und Staub, werden geflissentlich nicht betrachtet. Wir empfehlen einen Rundgang im Oktober bei nebligem Wetter durch neugebaute Eigenheimsiedlungen am Rande der Stadt, wenn Herr Oberstudienrat, Frau Zahnärztin und der Dezernent aus der Umwelt-Verwaltung ihre Kamine unter Feuer setzen. Dann gibt es Smog in Reinkultur – aber „klimaneutral“.

Übrigens hängt alles vom Betrachtungszeitraum ab. Wählt man ihn groß genug, ist auch die Kohle „klimaneutral“, überdies unbehandelt und 100% Bio.

K wie

Klimasünder, der

Wer kann sich gegen beobachtete meteorologische Vorgänge über lange Zeiträume, also im Grunde Statistiken, versündigen? Vielleicht sind Leute gemeint, die diese Statistiken fälschen? Dann wird man eventuell beim IPCC unter dem Stichwort „Climategate“ fündig. Aber das ist von der einschlägigen Fraktion sicher nicht gemeint.

Der Begriff bezieht sich auf Menschen, Betriebe oder ganze Staaten, die nach Meinung der Weltretter mehr als erlaubt (?) CO₂ ausstoßen, sei es als Pro-Kopf-Angabe oder in absoluter Menge. Mit „Sünder“ wird deutlich, dass es sich bei der Klimadiskussion nicht mehr um wissenschaftlichen Diskurs, Thesen und Beweise handelt, sondern um eine Ersatzreligion, die nur noch zwischen Gläubigen und Ungläubigen, Rechtschaffenen und eben Sündern unterscheidet.

Die Tatsache, dass der Pro-Kopf-Ausstoß von CO₂ im Kongo deutlich niedriger ist als in Norwegen, hat weniger damit zu tun, dass die Norweger Sünder sind, sondern dass im Kongo nicht geheizt und kaum Industrie versorgt werden muss. Aber zu viele Details irritieren nur und halten eventuell vom Beichtstuhl fern.

Obgleich Klimawissenschaftler selbst stets betonen, wie groß die Schwankungs-breiten und Unschärfen ihrer Voraussagen sind (und sie bisher auch nicht eingetreten sind) beharren die Klimahysteriker auf unverrückbarem Glauben.

Wissen ist eher suspekt und dem politischen Ziel abträglich. Ziel ist, bei gutgläubigen Menschen ein schlechtes Gewissen zu erzeugen, das wiederum ihr Verbraucher-verhalten lenkt und sie die hohen Zahlungen für Energiesubventionen an die Ökoindustrie klaglos hinnehmen lässt.

Aus der „Klimasünde“ meint man die „Klimajustiz“ ableiten zu können. Dazu demnächst mehr.

Gastautor Frank Hennig, Dipl.-Ing. für Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, hat sein Arbeitsleben in Kraftwerken eines großen Konzerns verbracht. Die letzten mehr als zehn Jahre war er als Arbeitnehmervertreter insbesondere für PR und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 2

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-2/>

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Frank Hennig greift Bezeichnungen heraus und klärt auf – in nichtalphabetischer Reihe heute Folge 2.



Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

O wie

Offshorehaftungsumlage, die

Verschleiende Bezeichnung für eine besonders perfide Methode, Stromkunden in die Tasche zu greifen. Diese werden im Wortsinn in Haftung genommen für die Unfähigkeit der Politik, die Energiewende und alle Beteiligten, insbesondere die Nutznießer der steigenden Kosten, zu koordinieren.

„Die Umlage wurde zur Deckung von Entschädigungszahlungen eingeführt, die durch verspäteten Anschluss von Offshore-Windparks an das Übertragungsnetz an Land oder durch langdauernde Netzunterbrechungen entstehen können“, so die Bundesnetzagentur. Bisher hat das die Endkunden schlappe 1,6 Milliarden Euro gekostet – freilich Peanuts, wenn man die EEG-Umlage von jährlich über 20 Milliarden Euro (mit steigender Tendenz) betrachtet.

Völlig neu jedoch der Sachverhalt: Zwei Bauträger (der für die WKA offshore und der für die elektrische Anbindung) schaffen es manchmal nicht, sich terminlich abzustimmen. Dadurch stehen fertige WKA auf See herum und können nicht produzieren – welch Desaster für die Investoren – es gibt keinen Profit!

Und dafür nimmt die Politik die Bürger in Haftung!

Wenn das Schule macht, könnte dies zum Beispiel im Bereich der Wohnungswirtschaft diese Folgen haben: Ein bereits mit Datum unterschriebener Mietvertrag für eine Neubauwohnung kann nicht erfüllt werden, da das Haus zwar fertig ist, aber der Stromanschluss noch fehlt. Obwohl der künftige Mieter nicht einziehen kann, muss er dennoch einen Teil der Miete schon bezahlen – damit der Investor wenigsten teilweise Gewinn erzielen kann. Undenkbar? In Zeiten der Energiewende leider traurige Realität.

D wie

Dreckschleuder, die

Kampfbegriff der grünen Szene für konventionelle Kraftwerke, insbesondere Braun- und Steinkohlekraftwerke. Weitgehend unwissende Ideologen wollen damit die Assoziation zu extrem hohen und schädlichen Emissionen wecken. Da alle Kohlekraftwerke in Deutschland dem BImSch (Bundesimmissionschutzgesetz) und ihren Verordnungen unterliegen und streng überwacht werden – und die Grenzwerte einhalten – bezieht sich der Begriff „Dreck“ speziell auf das emittierte CO₂.

CO₂ ist allerdings weder giftig noch schmutzig, sondern einfach ein Gas sowie Lebensbaustein (für die Photosynthese), technisches Gas, Löschmittel und Lebensmittelzusatzstoff (E 290).

Ist den Grünlingen eigentlich bewusst, dass sie über die Nahrung ständig „Dreck“ zu sich nehmen?

Anstatt sich an tatsächlich großen Emittenten wie chinesischen Kraftwerken mit sparsamer Filtertechnik abzarbeiten, wird permanent vor allem deutsche Kraftwerkstechnik bekämpft. Und wenn weiße Kühlturmwolken den „Dreck“ eben nicht erkennen lassen, werden nur noch Gegenlichtfotos mit

entsprechend dunklen Wolken präsentiert – wie übrigens auch durch einen Großteil der so genannten „Qualitätsmedien“. Der Mainstream lässt grüßen.

Insbesondere junge Leute fallen auf diese Art Propaganda herein, denn sie wissen nicht, wie die Verhältnisse noch vor wenigen Jahrzehnten waren. Da galten kräftig rauchende Schloten noch als Sinnbild für Frieden, Wohlfahrt, Produktion und Versorgungssicherheit. Alles Parameter, die heute selbstverständlich sind. Wie lange noch?

Gastautor Frank Hennig, Dipl.-Ing. für Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, hat sein Arbeitsleben in Kraftwerken eines großen Konzerns verbracht. Die letzten mehr als zehn Jahre war er als Arbeitnehmervertreter insbesondere für PR und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 3

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-3/>

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Frank Hennig greift Bezeichnungen heraus und klärt auf – in nichtalphabetischer Reihe heute Folge 3.



Dort verbrennt ein neuer Reaktortyp Atommüll

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

V wie

Vorreiter, der

Häufig benutzter Begriff, um bildhaft die Rolle der deutschen Energiewende im internationalen Zusammenhang darzustellen. Gern auch erweitert zur „Vorreiterrolle“.

Speziell zu Zeiten internationaler Klimakonferenzen gern genommen, um eine angeblich führende Rolle Deutschlands beim Umbau der Energiewirtschaft zu postulieren und noch „ehrgeizigere“ Ziele zu fordern (ehrgeizig bedeutet in diesem Zusammenhang nichts anderes als teurer).

Auch bei inländisch leise geäußerten Zweifeln angesichts der ausufernden Kosten wird der „Vorreiter“ gern als Argument genutzt, denn der voranschreitende Pionier habe eben höhere Kosten als die anderen, die nach ihm kommen.

Im Wortsinn kann sich aber ein Vorreiter nur als solcher bezeichnen, wenn ihm andere Reiter folgen. Wenn wir uns umschauen, folgt uns allerdings – keiner.

Kein Land der Welt legt seinen stabilsten CO₂-armen Teil der Energieversorgung – die Kernkraft – zu gesetzlich festgelegten Terminen still und verfügt gleichzeitig die Außerbetriebnahme von Kohlekraftwerken, auch wenn dies aus Kompromissgründen zunächst als „Sicherheitsbereitschaft“ bezeichnet wird. Die Verwirklichung der reinen Wind- und Sonnenlehre steht ganz oben auf der Agenda. Selbst die Empfehlungen des IPCC, auch die Kernkraft und die CO₂-Abscheidung (CCS-Technologie) als Minderungsoptionen zu nutzen, schlägt man hierzulande hochmütig aus. Derweil beobachtet die Welt interessiert den Lauf der deutschen Energiewende und treibt den Ausbau der eigenen Energiesysteme voran, mit dem jeweils optimalen Energiemix.

Der Hinweis, dass das deutsche EEG international oft kopiert wurde, ist richtig, allerdings wurden diese Gesetze dann auch angepasst im Sinne von eingedampft (z.B. Spanien, Italien) oder wieder abgeschafft (z.B. Tschechien) – schlicht aus Kostengründen. Auch der weltweit kräftige Ausbau regenerativer Erzeugungsanlagen erfolgt nur dort, wo er subventioniert wird oder sich eben rechnet. Um den steigenden Bedarf zu decken, wird weiter investiert in Kernkraft, Kohle und Gas.

Nüchtern denkende Menschen würden als Reiter, dem niemand folgt, die Frage stellen, ob die Richtung überhaupt stimmt. Anders in Deutschland. Hier

werden eher das Gravitationsgesetz, das Induktionsgesetz und das Ohmsche Gesetz novelliert als wirksam das EEG . . .

u wie

unumkehrbar

Oft gebrauchtes Adjektiv im Zusammenhang mit dem „Atomausstieg“. Gern als Forderung verwendet, zeigt sich dann die ganze Anmaßung grüner Politik. Die selbsternannten Weltretter wollen nicht nur uns sagen, was erlaubt ist und was nicht, sie wollen das sogar für die künftigen Generationen in 20, 50 oder 200 Jahren tun. Gefangen in typisch deutscher Nabelschau werden Entwicklungen der Kernenergetik in der Welt tapfer ignoriert, schließlich handelt es sich um Teufelszeug.

Während China – vor kurzem noch Empfänger deutscher Entwicklungshilfe – inzwischen selbst Kernkraftwerke bauen kann und dies forciert (derzeit sind über zwanzig im Bau), gibt Deutschland seine Kompetenzen in Sachen Forschung und Anwendung der Kernphysik politisch gewollt nach und nach auf.

Um den Energiehunger der Welt zu stillen, werden alle möglichen Quellen genutzt. Indien wird seine Kohleförderung bis 2020 auf etwa 1,5 Milliarden Tonnen verdoppeln. Während in Deutschland jedes Kilogramm eingespartes CO₂ wie ein Fetisch gefeiert wird, setzt man im aufstrebenden Indien andere Schwerpunkte: „Der größte Schadstoff ist die Armut“, so der indische Umweltminister. Zusätzlich und um den Bedarf zu decken, sind fünf Kernkraftwerke im Bau.

Ob wir es wollen oder nicht, in 41 Ländern der Welt plant oder baut man neue Kernkraftwerke, teils neue Reaktortypen mit höheren Wirkungsgraden und höherer Sicherheit. Die Entwicklung wird weitergehen – ob und wann wir die Sonne auf die Erde holen können und mittels Kernfusion eine nie versiegende Quelle erschließen, ist noch offen, aber in jedem Fall dann das Ergebnis kernphysikalischer Forschung.

Natürlich gibt es irreversible, also unumkehrbare Prozesse. Zum Beispiel die Mischung zweier verschiedener Flüssigkeiten (gleicher Dichte) oder den Wärmeübergang von einem wärmeren Körper auf einen kälteren. Menschliche Entscheidungen dagegen sind immer revidierbar, zumal wenn sie in die weite Zukunft oder, wie beim Atomausstieg, bis in die Ewigkeit reichen sollen.

Politisch gesehen hat „unumkehrbar“ einen schalen Beigeschmack, etwas endsieghaftes.

S wie

Sauriertechnologie, die

Kampfbegriff zur Bezeichnung konventioneller Kohle- und Kernkrafttechnologie. Soll suggerieren, dass es sich um veraltete, große und unflexible Technologien handle.

Regenerative Erzeugungsarten wie Biomasseverbrennung (als Lagerfeuer oder Raumheizung) sowie die Nutzung der Wasser- und Windkraft sind allerdings in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wesentlich eher genutzt worden. Die Verwendung von Kohle statt Holz sowie die Erfindung der Dampfmaschine kamen später und ermöglichten erst die Industrialisierung. Die erste praktische Anwendung der Photovoltaik 1955 fand etwa zur gleichen Zeit wie die erste energetische Nutzung der Kernenergie zu friedlichen Zwecken statt. Das Alter von Kohle- und Kernenergienutzung rechtfertigt also nicht den „Saurier“-Ansatz.

Waren unsere Vorfahren noch stolz auf immer größere technische Einrichtungen wie Gebäude, Brücken, Türme, Industrieanlagen und eben auch Kraftwerke, gilt heute beeindruckende Größe in einer naturwissenschaftlich schlechter gebildeten Gesellschaft eher als Makel und angsteinflößend. Dabei sind größere Anlagen schlicht Ergebnis besserer technologischer Möglichkeiten und senken durch die so genannten positiven Skaleneffekte schlicht den Preis pro Produkteinheit. Das führt zu enormen Effektivitätserhöhungen, betrachtet man etwa den Bedienungsaufwand in großen Industrieanlagen und die damit verbundene relativ geringe Beschäftigtenzahl.

Auch große Betriebe sind in ihren Eigentumsformen nicht gut beleumdet. Wird dem Familienbetrieb trotz manchmal schlechterer Arbeits- und Lohnverhältnisse weitgehend Sympathie entgegengebracht, ist der Begriff „Konzern“ inzwischen negativ besetzt, im Grunde zum Schimpfwort verkommen. Obwohl dieser Zusammenschluß von Unternehmen meistens geregelte Mitbestimmung bis hin zum Aufsichtsrat bietet, Tarifverträge und Sozialleistungen und relativ sichere Arbeitsplätze, ist es hier die schiere Größe, die diese Wirtschaftseinheit suspekt macht. Konzerne und deren „Bosse“ sind weitgehend Buhmann, obwohl sie das Gleiche wollen, wie der Bäcker an der Ecke: Gewinn machen, damit sie und die Mitarbeiter davon leben können. Also: Größe an sich ist kein Makel.

Die nächste Suggestion soll der bildhafte Vergleich mit den großen fossilen Reptilien bringen. Sie waren durch Masse und Größe sicher nicht die flinksten und dies wirft man heutigen Großkraftwerken hinsichtlich der Regelfähigkeit vor. Obwohl kaum einer derjenigen, die das behaupten, die Regelfähigkeit mit Zahlen belegen kann (oder will), wird wie in einer Gebetsmühle behauptet, Kern- und Kohlekraftwerke könnten kaum oder nicht ihre Leistung ändern. Um hier nicht in die Details gehen zu müssen, betrachten wir ein Beispiel aus der

Praxis: Samstag, 9. August 2014. In einem Zeitraum von 9 Stunden und 15 Minuten (zwischen 13:30 Uhr und 22:45 Uhr) gehen in Deutschland Wind- und Sonnenstrom im Umfang von 30.582 Megawatt aus dem Netz – so viel wie etwa 30 Großkraftwerke. Der Wind flaut ab, die Sonne geht unter. Die Spitzenlast (Bedarf) lag an diesem Tag nur bei etwas über 50.000 Megawatt. Der höchste Stundengradient lag zwischen 18 und 19 Uhr und betrug minus 6.619 Megawatt. Die „dargebotsabhängigen“ Erneuerbaren stellten ihre Tätigkeit weitgehend ein und lieferten danach so gut wie nichts mehr.

Trotzdem mußte die Netzfrequenz bei konstant 50 Hertz gehalten werden, um die Versorgung zu sichern. Wie ist es gelungen, bei diesem enormen Leistungsrückgang die Versorgung zu sichern? Der grün-ökologisch korrekten Lesart entsprechend wäre zu vermuten, daß hocheffiziente und gut regelbare Gaskraftwerke in die Bresche gesprungen sind. Doch leider erfüllt sich diese Hoffnung nicht. Im gesamten August 2014 waren deutschlandweit nur zwischen 500 und 1.500 MW Gaskraftwerksleistung am Netz, zumeist wärmegeführt und deshalb unbrauchbar für die Netzregelung. Und so bleibt die für manche bittere Erkenntnis, dass Braun- und Steinkohlekraftwerke im Verbund mit Pumpspeicherwerken diese Regelaufgabe erfüllten. Auch in dieser Hinsicht zeigt sich der Begriff der „Sauriertechnologie“ als praktisch falsch, eben als billige Propaganda.

Gastautor Frank Hennig, Dipl.-Ing. für Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, hat sein Arbeitsleben in Kraftwerken eines großen Konzerns verbracht. Die letzten mehr als zehn Jahre war er als Arbeitnehmersvertreter insbesondere für PR und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 4: Klimaleugner und Stromer

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-4-klimaleugner-und-stromer/>

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Frank Hennig greift Bezeichnungen heraus und klärt auf – in nichtalphabetischer Reihe heute Folge 4.



Die "Electric Avenue" auf der Internationalen Auto-Show in Detroit, USA

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

K wie

Klimaleugner, der

Bezeichnung für ganz selten anzutreffende Menschen, die behaupten, dass es das Klima als Statistik von Wetterparametern über einen längeren Zeitraum nicht gäbe.

Im übertragenen und stark erweiterten Sinn im Grünsprech verwendet, um Menschen zu diskreditieren, die der These des durch Menschen verursachten globalen Temperaturanstiegs widersprechen oder diese auch nur bezweifeln oder hinterfragen. Führt dazu, dass sich viele Menschen, insbesondere Wissenschaftler und Politiker, öffentlich zu diesem Thema nicht äußern, um nicht Gefahr zu laufen, in die Ecke der Klimaleugner gestellt zu werden. Ein Klassiker der Schweigespirale nach Noelle-Neumann.

Anstelle des üblichen wissenschaftlichen Diskurses von These und Antithese, der zu weiteren Erkenntnissen führt, geht politisch dominierte Klimawissenschaft davon aus, dass mit der These des menschengemachten

Wetterwandels (der zum Klimawandel führt) ein unumstößliches Ergebnis vorliegt. Als Begründung dient, dass eine Mehrheit der Wissenschaftler diese Auffassung teile. Vergessen wird, dass seinerzeit auch eine Mehrheit an Wissenschaftlern die Erde für eine Scheibe hielt.

Die Diskussionshoheit soll bei den Verfechtern des menschengemachten Klimawandels verbleiben, um im Sinne dahinterstehender Geldgeber und Lobbygruppen Alarmismus teils bis zur Hysterisierung zu betreiben und damit harte wirtschaftliche Interessen durchzusetzen.

Die sprachliche Nähe zum „Holocaustleugner“ ist gewollt und dient der Vorverurteilung und Stigmatisierung kritischer Geister.

S wie **Stromer**

Nette Begrifflichkeit, um elektrisch betriebene Straßenfahrzeuge, in der Regel elektrisch angetriebene knuffige PKW, zu bezeichnen.

Obwohl Elektromobilität in Form von Eisen- und Straßenbahn bewährte Technik ist und Emissionen aus Ballungsgebieten fernhalten, werden sie politisch und wirtschaftlich stiefmütterlich behandelt. Von der Straße auf die Schiene – das war einmal. Die Deutsche Bahn, wohlgemerkt ein Staatskonzern, hat kürzlich die Schließung von 215 Güterbahnhöfen entschieden. Zahlreiche Straßenbahnbetriebe in kommunaler Hand darben und können meist nur durch die Quersubventionierung am Leben bleiben.

Es bleibt einer offenbar desorientierten Regierung überlassen, das Steuersäckel aufzumachen, um dem besser gestellten Teil der Bevölkerung, der überhaupt die Anschaffung eines Elektrofahrzeugs in Erwägung ziehen kann, unter die Arme zu greifen. Im Vergessen darüber, dass weder das Automobil selbst, noch die Braunsche Röhre oder der Transistor irgendwelcher Subventionen bedurfte, um sich durchzusetzen, wird wieder mit administrativer Brachialgewalt und unter Verschwendung von Bürgergeld versucht, eine Wunschtechnologie zur Marktreife durchzusubventionieren.

Berta Benz holte bei ihrer ersten Überlandfahrt unterwegs das Benzin aus der Apotheke. Auf die Idee, über ein Henne-Ei-Problem beim Tanken zu schwadronieren, kam sie einfach nicht. Die Tankstellen kamen von allein, weil es sich rechnete. Aber aus Erfahrung ist in der Politik offenbar wenig Weisheit zu ziehen. Bleibt das Umweltargument. Ja, die Stromer fahren örtlich emissionsfrei, in der Bilanz spielt jedoch der deutsche Strommix eine Rolle. Und der führt dazu, dass ein E-Smart mehr Emissionen verursacht als ein Diesel-Smart. Berücksichtigt man den höheren Energieaufwand für die Herstellung der Stromer, muss dieser erst mal hunderttausend Kilometer fahren, um das CO₂-Äquivalent eines vergleichbaren Benziners zu erreichen.

Sicher wird dies weniger mit mehr regenerativem Strom im Netz, der aber zumindest nachts, wenn die Stromer üblicherweise geladen werden sollen, in Form von Sonnenstrom nicht zur Verfügung steht.

Fast jedes Bundesland hat seit zirka 20 Jahren Geld für Forschung, Versuche und wissenschaftliche Begleitung ausgegeben. Auf der Insel Rügen zum Beispiel wurden bei einem Flottenversuch 1992 bis 1995 sechzig LKW, Busse, Transporter und PKW getestet, für schlappe 40 Millionen D-Mark. Zu dieser Zeit war die Euphorie groß.

Zum Verbleib der Fahrzeuge gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Mercedes Benz kündigte an, 2003 den ersten reinen E-Wagen der A-Klasse zu präsentieren, allgemein ging man davon aus, dass Brennstoffzellenfahrzeuge etwa 2010 „massentauglich“ sein würden. Viele Jahre und viele Millionen Subventionsgeld später nun erneut der Versuch, diesmal mit richtig viel Geld, eine eben noch nicht marktfähige Technologie politisch zu pushen. Politik ist Tagesgeschäft, vorausschauendes Denken wird zugegebenermaßen vom Wähler schlecht honoriert. Zeit und Geld sind relativ, wie wir jedes Jahr am BER erfahren. Und so schwanken die Entscheidungen von der Abwrackprämie 2009 über den Versuch der Ausländermaut und die Einführung der Gigaliner bis zur Subvention für den Stromer.

Ergebnisse sind der Fernbusboom, die Verlagerung von Verkehr von Schiene und Fluss auf die Straße, verfallende Straßen und Schienen und die augenfällige Zunahme an SUV im Straßenbild. Diese panzerähnlichen Fahrzeuge, die vor Jahren noch unter das Kriegswaffenkontrollgesetz gefallen wären, stehen symbolisch für eine Verkehrswende in die falsche Richtung, hervorgerufen von einer politischen Laienspielgruppe, der der Wähler zu viel zutraute.

Und so stehen sie früher oder später alle im Stau: Der LKW, der Fernbus, der Gigaliner, der Benziner, der Diesel, der SUV und der Stromer.

Gastautor Frank Hennig, Dipl.-Ing. für Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, hat sein Arbeitsleben in Kraftwerken eines großen Konzerns verbracht. Die letzten mehr als zehn Jahre war er als Arbeitnehmervertreter insbesondere für PR und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 5: Sonnenkönig

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-5-sonnenkoenig/>

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Es gesellen sich auch Begriffe hinzu, die sich gegen die Wortkämpfer selbst richten. Frank Hennig greift Bezeichnungen heraus und klärt auf – heute Folge 5.



Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Es gesellen sich auch Begriffe hinzu, die sich gegen die Wortkämpfer selbst richten. Wir greifen Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

S wie

Sonnenkönig, der

Freundliche Bezeichnung für Leute, die mit der Energiewende schnell sehr reich geworden sind, speziell auf dem Gebiet der Fotovoltaik. Ihre anzuerkennende Leistung besteht darin, zum richtigen Zeitpunkt mit viel Geld in die Subventionswirtschaft eingestiegen zu sein.

Namentlich zählt Ex-RTL-Ikone Daniel Küblböck dazu, der seine erste Million 2005 fast komplett in eine Solaranlage in Niederbayern steckte. O-Ton: „Die SPD hat mich reich gemacht.“

Auch wer schon richtig reich ist, wie zum Beispiel Familie Quandt, macht mit Wind und Sonne noch mehr Kohle. Frank Asbeck, Mitbegründer, Urgestein und heute noch Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen machte den Großteil seines mehrere hundert Millionen betragenden Vermögens mit der Kraft der Sonne in Symbiose mit dem deutschen EEG. Er begründete die „SolarWorld AG“, für die er nochmal 130 Millionen Euro Staatsknete in Form von Fördermitteln einfuhr, und ist eifriger Sonnenlobbyist mit Wirksamkeit bis in EU-Kreise.

Auf der jährlich veröffentlichten „Liste der Schande“ der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz finden sich für 2014 drei Solarkonzerne unter den zehn größten Kapitalvernichtern – Platz 1 nimmt, wie im Jahr davor, Solarworld ein. Sage und schreibe 99,5 Prozent des Kapitals wurden hier in den drei Jahren davor verbrannt. Trotz dieser Rückschläge durch das Platzen der Solarblase nach 2012 ließ es sich Asbeck gut gehen. 2013, als sein Konzern bereits in großen Schwierigkeiten steckte, kaufte er mal nebenbei Thomas Gottschalk für mehr als fünf Millionen Euro Schloss Marienfels am Rhein ab. Gleichzeitig fegte eine erste Entlassungswelle durch das Unternehmen und er sprach von weiteren „Anpassungen auf der Lohnkostenseite“. Als nach dem Schuldenschnitt die Firma gerettet schien, wurde auf Schloss Marienfels kräftig gefeiert – ungewohnt für die Nachbarn auf der anderen Rheinseite, die Gottschalks kulturvolle Anwesenheit kaum bemerkt hatten. Immerhin erreichte die Lautstärke einen Pegel, der die Nachbarn die Polizei rufen ließ. Vom direkt benachbarten Schloss Calmuth kam allerdings kein Protest, denn das gehörte Asbeck schon vorher.

Inzwischen ist nach Schuldenerlass und Kapitalschnitt die Insolvenzgefahr gebannt und der Sonnenkönig kann entspannter feiern. Solarworld ist der letzte verbliebene Großkonzern der Sonnenkraft Deutschlands, muss jetzt allerdings in einem Rechtsstreit mit einem Siliziumlieferanten in den USA eine nächste Bewährungsprobe überstehen.

Übrigens wird die EEG-Umlage im nächsten Jahr vermutlich steigen.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 6: Grünstrom

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-6-gruenstrom/>

Kanzlerin Merkel verkündete 2011 im Bundestag, dass die EEG-Umlage „nicht über die heutige“, also damalige, „Größenordnung von 3,5 Cent pro Kilowattstunde“ steigen solle. Nun ja, reden und handeln sind bei Politikern nur selten kongruent. Aktueller Stand: 6,35. Prognose: Steigend, es wird weiter mit 20-jähriger Gelddruckgarantie zugebaut.



IN SCHWEDEN IST ATOMSTROM AUCH GRÜNSTROM

Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Es gesellen sich auch Begriffe hinzu, die sich gegen die Wortkämpfer selbst richten. Frank Hennig greift Bezeichnungen heraus und klärt auf – heute Folge 6.

G wie **Grünstrom, der**

Landläufige Bezeichnung für Strom, der aus regenerativer Erzeugung (Wind, Wasser, Sonne, Biomasse, Geothermie) stammt.

In Analogie zur grünen Natur und weil kein fossiler Rohstoff als Brennstoff für den laufenden Betrieb verbraucht wird, hat sich der Begriff Grünstrom eingebürgert.

International gibt es auf ihn eine teils andere Sicht. Um die Abgrenzung zu Strom aus fossilen Quellen deutlich zu machen, gilt zum Beispiel in Schweden auch Atomstrom als „grüner“ Strom, da dessen Produktion sehr emissionsarm erfolgt. Ein Atomausstiegsbeschuß ist dort jüngst kassiert

worden, zehn ältere Reaktoren sollen sukzessive durch neue ersetzt werden und Grünstrom produzieren.

Durch das Marketing nach der Strommarktliberalisierung 1998 kam auch die Farbe Gelb ins Spiel. Ein deutscher Stromkonzern gründete mit großem Aufwand eine Tochtergesellschaft, die fortan vorgab, gelben und günstigen Strom zu verkaufen. Günstig ist immer relativ, Farbe immer nur Symbol. Sobald der Strom im Verbundnetz landet, ist er durch den Mix grau wie der Alltag, egal, welche Farbe man ihm zuschreibt.

Bei der Elektrizität handelt es sich um einen Fluss von Ladungsträgern, der durch Parameter wie Stromstärke, Spannung, Widerstand bestimmt wird. Strom ist geräusch- und geruchlos, unsichtbar, farb- und charakterlos, hilfreich, geräuschlos, manchmal sogar tödlich gefährlich, völlig ungeachtet der Art seiner Herstellung.

Seine Verbreitung ähnelt menschlichem Verhalten – er nimmt immer den Weg des geringsten Widerstands. In der Praxis bezieht der Grünen-Stadtbezirksverordnete in Berlin Treptow-Köpenick trotz 100-prozentigem Ökostromvertrag seinen Strom fast immer vom benachbarten Heizkraftwerk Berlin-Klingenberg, Baujahr 1927 und braunkohlebefeuert. Die Leitungslängen zu Windkraftanlagen oder Solarparks in Brandenburg sind zu groß, um den Grünstromanteil in seinem örtlichen Graustrom zu pushen.

Grünstrom aus Wind und Sonne bedarf immer der Einbettung in ein Netz, das die Schwankungen durch Sonnenlauf und Launen des Wetters auffängt und zusätzlich die Systemdienstleistungen (Frequenz- und Spannungshaltung, Blindleistung) liefert. Dies geschieht mit Hilfe der rotierenden Massen der Turbinen-Generatorsätze. In Ländern mit sehr hohem Grünstromanteil, z.B. Norwegen, erledigt das die Wasserkraft und bei uns werden konventionelle Kraftwerke eben auch zu diesem Zweck weiter gebraucht, auch wenn mit wachsendem Eifer gegen die physikalischen Zusammenhänge demonstriert wird.

Grünstrom ist uns lieb und teuer, für die meisten aber nur teuer. Das Besondere daran ist, dass er dank eines Gesetzes namens EEG eine Umverteilung von Geld hervorbringt, unter der vor allem die unteren sozialen Schichten leiden. Der Geringverdiener, Rentner oder Hartzler in der Mietwohnung hat weder Geld noch Platz, in eine Solaranlage investieren zu können. Er zahlt aber zwangsweise dem Beamten, Zahnarzt oder Anwalt die acht- oder mehrprozentige Rendite auf dessen Eigenheimdach. Um die 400.000 Haushalte in Deutschland schaffen das nicht und kriegen jährlich – zumindest zeitweise – den Stecker gezogen.

Bei der Prognose der Entwicklung der EEG-Umlage zeigen sich Politiker und politische WissenschaftlerInnen immer wieder auf dem falschen Fuß. Spitzenreiter im Fach falsche Vorhersagen ist unser aller Dosenpfand-

respektive Eiskugel-Jürgen, Grünen-Linksaußen und aktiver Mitverursacher des vermurksten EEG. Im Jahr 2004 weissagte er, dass die Förderung des Grünstroms den Durchschnittshaushalt nicht mehr als eine Kugel Eis pro Monat kosten werde. Nunmehr sind es etwa 20 Kugeln, eispreisunbereinigt.

Einer seiner Nachfolger im Amt, Herr Röttgen von der CDU („Muttis Bester“) lag in einem Spiegel-Interview 2012 auch gut daneben: „Ein Durchschnittshaushalt zahlt zur Förderung der erneuerbaren Energien etwas mehr als zehn Euro im Monat. Viel mehr sollte es nicht werden . . .“. Nun gut, es ist bis heute etwa das Doppelte geworden.

Kanzlerin Merkel verkündete 2011 im Bundestag, dass die EEG-Umlage „nicht über die heutige“, also damalige, „Größenordnung von 3,5, Cent pro Kilowattstunde“ steigen solle. Nun ja, reden und handeln sind bei Politikern nur selten kongruent. Aktueller Stand: 6,35. Prognose: Steigend, es wird weiter mit 20-jähriger Gelddruckgarantie zugebaut.

Und Frau Professor Kemfert, laut *ZEIT* „Miss Energiewende“, prophezeite 2011 eine EEG-Umlage für 2020 von 3,64 Cent pro Kilowattstunde.

Ex-Umweltminister Altmeier hatte 2013 den Mut auszusprechen, dass sich die bis 2022 gesetzlich zugesicherten Einspeisevergütungen auf etwa 680 Milliarden Euro summieren.

Den Sanierungsbedarf der desolaten Berliner Schulen schätzt man auf etwa zwei Milliarden Euro, die WHO den Aufwand für die weltweite Ausrottung der Kinderlähmung auf 5,5 Milliarden Euro. Beides kommt mangels Geld nicht voran.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 7: Aktivist

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-7-aktivist/>

Aktivisten sind sehr sensibel, wenn sie auf Widerstand treffen. Daher umgeben sie sich mit einem Netzwerk guter Anwälte und sympathisierender Journalisten und nehmen manchmal „Polizeibeobachter“ oder Politiker, die sich selbst zu „parlamentarischen Beobachtern“ erklären, zu ihren Auftritten mit.



Täglich werden wir mit ökogrünen Kampfbegriffen konfrontiert, die sich im Wortsinn als Kauderwelsch, sachfremd oder rhetorische Beschimpfungen herausstellen. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

A wie **Aktivist, der**

Gern auch als Aktivist*in oder AktivistIn(en) benannt, da oft ein Zusammenhang mit genderaffinem Klientel gegeben ist. Bezeichnet Menschen, die sich für eine Sache aktiv einsetzen.

Ehemals in der DDR gebräuchlicher Begriff, um Arbeiter für hohe Leistungen in der Produktion als „Aktivist der Sozialistischen Arbeit“ auszuzeichnen und deren Vorbildwirkung zur Steigerung eben dieser Produktion zu nutzen. Wurde mit Urkunde und Medaille honoriert.

Damit besteht heute kein Zusammenhang mehr.

Es existiert eine Spezialisierung, die zu den Erweiterungen Umwelt-, Tierschutz-, Klima-, Menschenrechts- oder Antisowieso- führt. Der Aktivist tritt in der Regel nicht allein, sondern fast immer in Gruppen Gleichgesinnter auf und äußert sich durch Aktionen, weniger durch Argumente. In Diskussionen werden oft Argumente durch Sprechchöre, Trillerpfeifen oder anderes ersetzt. Die Anlässe, die zum Auftreten von Aktivisten führen, können sehr verschieden sein und richten sich in der Regel *gegen* etwas, seltener *für* etwas.

Die wenigsten Aktivisten werden helfend wirksam und wenn, wie zum Beispiel bei den Tafeln oder in der Flüchtlingshilfe, werden sie nicht mehr so genannt, sondern sind schmucklose Ehrenamtliche. Da deren Tätigkeiten praktische Arbeit implizieren, passen sie zum Bild des Aktivisten nicht mehr, denn der steht für höhere Ideale, also mindestens für die Rettung von Bäumen,

Tierarten, des Klimas oder der ganzen Welt, die insbesondere vor Menschen geschützt werden muss.

Kennzeichnend für die Stellung des Aktivisten ist sein Gruppenverhalten, in denen er sich permanent durch Diskussionsprozesse mit Gleichgesinnten in seinem Anliegen selbst bestätigt und nicht genehme Argumente von außen blockiert.

Während man in Deutschland den Aktivisten medial und politisch den Teppich ausrollt, kann ihr Auftreten international auch mal daneben gehen. Wenn man beim „Zeichen setzen“ versucht, eine Bohrinne zu entern, setzt Verwunderung ein, wenn die Gegenseite das nicht als Geländespiel, sondern als Angriff auffasst.

Überhaupt ist das „Zeichen setzen“ die Lieblingsbeschäftigung von Aktivisten. Aber weil das Abseilen von Brücken, Plakate hoch halten, Gleise besetzen, Ballonflug und ähnliches inzwischen altbacken wirken und medial kaum noch Quote bringen, sind verschärfte Aktionen stark im Kommen. Land- und Hausfriedensbruch, Nötigung, Vandalismus, Sachbeschädigung und Brandstiftung sind zunehmend im Werkzeugkasten der Aktivisten zu finden. Die Legitimation dafür holen sie sich aus ihrer vermeintlichen moralischen Überlegenheit gegenüber schnöden, zumal bürgerlichen Gesetzeswerken. Weitgehend unabhängig von der Schwere durchgeführter Straftaten werden die nunmehr Kriminellen von den Medien weiterhin liebevoll als Aktivisten bezeichnet.

Aktivisten sind allerdings sehr sensibel, wenn sie auf Widerstand treffen. Daher umgeben sie sich mit einem Netzwerk guter Anwälte und sympathisierender Journalisten und nehmen manchmal „Polizeibeobachter“ oder Politiker, die sich selbst zu „parlamentarischen Beobachtern“ erklären, zu ihren Auftritten mit. In der Regel fehlt es den Aktivisten nicht an Finanzkraft. Sollte es zu Geldstrafen kommen, können diese locker durch hinter ihnen stehende Organisationen bezahlt werden. Diese wiederum beziehen den Großteil ihrer Finanzen aus Fördermitgliedschaften, die in einigen gesellschaftlichen Kreisen zum guten Ton gehören.

Soziografisch sind Aktivisten vor allem im Altersbereich von 18 – 30 Jahren, mit Abi in der Tasche, solide halbgebildet, das Freiwillige Ökologische oder Soziale Jahr vor oder hinter sich, bei Mutti wohnend und den geisteswissenschaftlichen Studienplatz suchend oder innehabend, zu verorten. Ausnahmen sind zeit- und finanzstarke Pensionäre und Rentner, die nach örtlich ausgeübtem Widerstand die Wärme und Nähe der gleichdenkenden Gemeinschaft schätzen lernten und mit Demoreisen eine neue Touristiksparte begründen. Sie sind zwischen Antiatom Gorleben, Antigentechnik Berlin, Anti-Stuttgart 21, Gegen-TTIP München und Antibraunkohle Lausitz unterwegs und bilden Masse. Der Eindruck, halb

Deutschland wäre auf den Demos vertreten, ist trügerisch. Es sind oft immer dieselben.

Arbeitnehmer, Handwerker, Selbständige, medizinische Fachkräfte, Ingenieure oder Naturwissenschaftler sind aus nachvollziehbaren Gründen eher selten unter ihnen anzutreffen – sie müssen die Gesellschaft am Laufen halten und Steuern zahlen.

Aktivisten sind unterschiedlich stark radikalisiert und oft verschwimmen die Grenzen des eigentlichen Ziels der Aktivitäten und die Bewegung mündet in Gesellschafts- und Systemkritik. Die Degrowth-Theorie steht dann vorn auf der Liste der Ideologien und das Bedingungslose Grundeinkommen wird umschwärmt. Eine Vermischung mit politischen Gruppen findet statt, die wenigstens zugeben, zuvorderst das „Schweinesystem“ beseitigen wollen.

Ältere Aktivisten etablieren sich im politischen System in einschlägigen Parteien oder steigen in ihren Kreisen zu Führungskräften auf oder durch gewachsene Erkenntnis und Lebensweisheit aus.

Das ABC von Energiewende und Grünsprech 8: Wüstenstrom

<http://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/das-abc-von-energiewende-und-gruensprech-8-wuestenstrom/>

Man muss schon ein sehr sonniges Gemüt oder den unbedingten Willen zum Abschöpfen maximaler Subventionen haben, um von einer tragenden Säule des Wüstenstroms und eigener Solarenergie zu fantasieren.



Das Ivanpah Solar Electric Generating System in der Mojave Wüste in Kalifornien.

Täglich werden wir mit Begriffen konfrontiert, die im Ergebnis einer als alternativlos gepriesenen Energiewende verwendet werden oder durch sie erst entstanden sind. Wir greifen einige Bezeichnungen heraus und klären auf – in nichtalphabetischer Reihenfolge.

W wie

Wüstenstrom, der

Bezeichnung für Strom, der in Wüstengebieten produziert wird. Gemeint ist Solarstrom aus Fotovoltaik oder Solarwärme. Auf Grund der hohen Strahlungsdichte in den äquatornahen Gebieten besteht die Hoffnung, zu konkurrenzfähigen Preisen die Elektrifizierung der meist weniger entwickelten Länder vorantreiben zu können.

In Gebieten ohne Netzanschluss Solarstrom zu nutzen, um Licht in die palmenblattgedeckte Laube zu bringen, ist für die Bewohner ein großer Fortschritt.

Namibia stellte bereits auf der Expo 2000 in Hannover die Technik dazu vor, ganz ohne Hilfe von Eurosolar, Klimaallianz oder den Grünen.

Die großtechnische Nutzung erweist sich indes als schwierig und vor allem teuer.

Die reine Fotovoltaik erfordert immer ein dahinterliegendes Netz, das durch andere Kraftwerkstypen ausgeregelt wird und / oder große Speicherkapazitäten. Eine andere Option sind solarthermische Kraftwerke, in denen durch konzentriertes Licht ein Arbeitsmedium erwärmt wird, das eine Turbine antreibt. Durchwachsene Erfahrungen dazu gibt es bereits in den USA, Spanien und Marokko.

Die Stadtwerke München haben im spanischen Andasol schlappe 64 Millionen Euro abschreiben müssen, nachdem die spanische Regierung die zugesicherte Einspeisevergütung von 46 (!) Cent pro Kilowattstunde strich. Marktwirtschaftlich betreiben lässt sich ein solches Kraftwerk offensichtlich nicht, auch wenn die Sonne keine Rechnung schickt. Übrigens klagen die Münchner und andere deutsche Investoren jetzt vor dem in Deutschland besonders übel beleumdeten internationalen Schiedsgerichtshof ICISD gegen Spanien.

Die Moral von der Geschichte': Vertrau Subventionen nicht

Bekannter ist sicherlich das Projekt DESERTEC, das nach medialem und politischem Hype inzwischen krachend gescheitert ist. Das eigentlich Interessante daran sind nicht die vorher absehbare Tatsache selbst, sondern

die Fehleinschätzungen bekannter Persönlichkeiten, denen man an dieser Stelle einen gewissen Mangel an gesundem Menschenverstand attestieren muss. Selbst die Ethikkommission schätzte seinerzeit in ihrem ethisch-theoretischen Bericht das Projekt als wichtigen Ansatz für die (deutsche!) Energiewende ein.

Das hochgejubelte Wüstenstromprojekt wurde 2009 gestartet und 2014 im kleinen Kreis zu Grabe getragen, nachdem sich unter anderem Eon, die HSH Nordbank, Bilfinger, Siemens und Bosch zurückgezogen hatten.

“Das Projekt wird nicht nur die europäische Energieversorgung revolutionieren und auf eine neue, klimafreundliche Grundlage stellen.“ – so der damalige schleswig-holsteinische Umweltminister von Boetticher im Juni 2009.

Klimapapst Hans Joachim Schellnhuber, der den Weltuntergang nur durch eine „große Transformation“, also Weltrevolution, für vermeidbar hält, machte sich offenbar auch nicht allzu viele Gedanken über mögliche Probleme. Dabei sind das mühsame Streben und die Konflikte, Stromleitungen von Nord- nach Süddeutschland zu bauen, Kleinkram angesichts der Distanzen in Nordafrika und von Afrika nach Europa. Ganz zu schweigen von den politischen Unwägbarkeiten. Selbst bei wohlwollender (und kostenträchtiger) Zustimmung der örtlichen Potentaten stellt sich die Frage nach dem Wert von Verträgen mit ihnen, wenn ein Militärputsch, ein arabischer „Frühling“ oder schlicht ein Regierungswechsel dazwischen kommen. Und die möglichen technischen Probleme beim Einfangen der Sonnenkraft werden mit dem üblichen Solaroptimismus nicht erst genannt, zum Beispiel der Tag- / Nachtausgleich oder die Spiegelerblindung durch Sandstürme. Während sichere Atomendlager angeblich nicht möglich sind und CO₂ nicht sicher unter der Erde gelagert werden kann (obwohl das beim Erdgas keine Probleme bereitet), waren die Ökoszene und auch der Klimaberater beim Wüstenstrom voll optimistisch.

Schellnhuber 2009: “An diesem Vorhaben kommt niemand vorbei: Die Solarenergie aus großen Kraftwerken im Sonnengürtel der Erde wird zukünftig eine strategische Rolle bei der globalen Energieversorgung spielen ...“. Zur Erinnerung: Man hoffte damals, dass ab 2050 etwa 15 % des europäischen Strombedarfs mit Wüstenstrom gedeckt werden könnten.

Frau Professor Kemfert vom DIW, sonst immer für Ökostromeuphorie zu haben, relativierte allerdings schon 2010 ein klein wenig:

„Das Desertec-Projekt ... ist ein gutes Projekt, ein richtiges Projekt zur richtigen Zeit. Allerdings sollte in der öffentlichen Berichterstattung vermieden werden, zu glauben, man würde diese Projekte nur installieren, um Europa mit Strom zu versorgen. Zunächst einmal muss es darum gehen, in den nordafrikanischen Staaten . . . die Energieversorgung auf erneuerbare

Energien umzustellen. ... Erst dann wird man auch Strom nach Europa liefern können. Dies wird Jahrzehnte dauern ... Es wird nicht 70 Jahre dauern, bis man überhaupt Wüstenstrom nach Europa liefern können. Es wird aber mindestens 70 Jahre dauern, bis man eine Vollversorgung mit erneuerbaren Energien in Europa schaffen können ...“

Afrika setzt auf Gas und Atomkraft

Doch afrikanische Staaten haben diese Zeit nicht und wollen endlich Strom ohne tägliche Unterbrechungen. Ägypten vergab unlängst einen Großauftrag an Siemens zur Errichtung dreier Großkraftwerke auf Erdgasbasis mit je 4.800 Megawatt Leistung, deren Finanzierung Deutsche Bank, HSBC und KfW IPEX-Bank übernehmen. Der Sudan vereinbarte mit China den Bau eines Kernkraftwerks.

Wenn die Nutzung der Sonnenenergie selbst in den sonnenreichsten Gegenden der Welt schon problematisch und aus Kostensicht kaum darstellbar ist, wie kann sie in Deutschland je konkurrenzfähig sein? Der Bundesverband Solarwirtschaft möchte „Solarenergie rasch zu einer tragenden Säule der Energiewirtschaft“ ausbauen. Nochmal zur Kenntnis: Deutschland liegt zwischen dem 48. und 55. Breitengrad, etwa auf gleicher Höhe mit dem südlichen Kanada und Neufundland. Die Sonne schaut im Dezember und Januar nur für knapp acht bis neun Stunden flach über den südlichen Horizont. Die Sonnenstromausbeute der Module beträgt dann etwa 15 Prozent im Vergleich zum Sommer.

Man muss schon ein sehr sonniges Gemüt oder den unbedingten Willen zum Abschöpfen maximaler Subventionen haben, dann von einer tragenden Säule zu fantasieren. Bildlich gesprochen kippt die Säule jeden Abend um und ist im Winter nicht mehr als ein Stummel, der über die Mittagszeit aufgerichtet wird. Und wenn er wieder umgefallen ist, schalten die Leute das Licht ein und brauchen den meisten Strom.

Ja, natürlich kann man Speicher installieren. Aber die rechnen sich in Deutschland nicht und sind im Streichelzoo der Erneuerbaren nicht durch das EEG begnadet. Und von technischen, politischen und Akzeptanzproblemen reden wir jetzt mal nicht.

Erfreuen wir uns lieber am täglichen Sonnenaufgang und wertschätzen die ach so gestrige, aber zuverlässige Kraftwerkstechnik.

Gastautor Frank Hennig, Dipl.-Ing. für Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, hat sein Arbeitsleben in Kraftwerken eines großen Konzerns verbracht. Die letzten mehr als zehn Jahre war er als Arbeitnehmersvertreter insbesondere für PR und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.